

Allgemeines öffentliches Krankenhaus der Stadt Linz  
MED Ausbildungszentrum  
Gesamtleitung: Prim.Univ.-Prof. Dr. Josef Auböck  
Akademie für den logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienst

---

Medizinisch-wissenschaftliche Leitung: OA Dr. Klaudia Waser  
Fachspezifisch-organisatorische Leitung: Dir. Dipl. Log. Renate König

# **Akzeptanz und Einsatz von Unterstützter Kommunikation im Alltag**

## **Transfer in die Alltagsroutine**

DIPLOMARBEIT  
zur Erlangung des Diploms  
an der Akademie für den  
logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienst

Linz, Juli 2005

Vorgelegt von: Gerlinde Höller (0278807)  
Hausmanning 85  
4560 Kirchdorf/Krems

Erstleserin: Dipl. Log. Andrea Boxhofer

Zweitleserin: Dipl. Log. Ulrike Hofmann

## Zusammenfassung

Unterstützte Kommunikation (UK) wird von Kindern gebraucht, die sich nicht oder nicht genug mittels Lautsprache verständigen können. Um diese Alternativen aber ausnützen zu können, muss das Umfeld gut mitarbeiten. Speziell Eltern von Kindern mit Behinderung sind hier gefordert, um das in der Therapie erarbeitete daheim umzusetzen. In der Logopädie ist man immer wieder mit der Tatsache konfrontiert, dass man mit den Kindern im Bereich UK arbeitet, die Therapie-Inhalte zu Hause aber wenig oder gar nicht weitergeführt werden.

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Einstellung der Eltern zur UK sowie mit deren Akzeptanz und Einsatz im Alltag. Die Hypothese lautet: Eltern von Kindern mit Behinderung erkennen das Potential Unterstützter Kommunikation zu wenig, um sie einzusetzen.

Als Forschungsmethode diente ein Fragebogen, der unter anderem Themenbereiche wie die Wahl und den Einsatz von UK, Veränderung der Lebensqualität, Arbeit der Therapeutin sowie der beratenden Firmen, Unterstützung durch Selbsthilfegruppen und Interessensgemeinschaften sowie den Zeitfaktor beinhaltete. Der Fragebogen wurde an Eltern ausgegeben, deren Kind sich mittels UK verständigt. Dabei wurden alle Formen der UK mit einbezogen.

Ziel dieses Fragebogens ist es, aufzuzeigen, was Eltern an einer optimalen Umsetzung daheim hindert. Die erhobenen Daten geben einen Einblick in die Sichtweise der Eltern und sollen helfen, in Zukunft ausschlaggebende Aspekte zu berücksichtigen, um in Beratungsgesprächen besser auf die Bedürfnisse der Eltern eingehen zu können.

Die Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Die Eltern sehen sehr wohl das Potential der Unterstützten Kommunikation. Die meisten von ihnen sind froh, dass sie dadurch mit ihren Kindern einfacher und erfolgreicher kommunizieren können.

## Abstract

Children who can not or not sufficiently communicate through language need Augmentative and Alternative Communication. The surrounding has to cooperate well to make these alternatives useable. Especially the parents are challenged. The speech and language pathologist is often confronted with the fact that the Augmentative and Alternative Communication is not used at home.

This thesis is based on the question how the Augmentative and Alternative Communication is used at home and how parents accept it. The hypothesis is: Parents of children with a handicap do not see enough the potential of Augmentative and Alternative Communication.

A questionnaire was given out to parents with handicapped children who use any kind of Augmentative and Alternative Communication. The questionnaire includes themes like choice and use of Augmentative and Alternative Communication, change in the quality of life, the speech and language pathologist and advisory persons, support of self-help-associations and internet groups. The aim of the questionnaire is to show what factors prevent parents from using Augmentative and Alternative Communication at home. The answers will give an insight of the parents view. In the future this will help to consider parents needs when speech and language pathologists give advice.

The hypothesis could not be confirmed. Parents experience the positive effects of using Augmentative and Alternative Communication. Most of them are happy to have a possibility of an easier and successful way to communicate with their children.

## 2 Forschungsmethode

### Fragebogen

Der Fragebogen dient als Forschungsinstrument, um Eltern über verschiedene Themenbereiche zu befragen (siehe Anhang). Die Beantwortung soll aufzeigen, wo Probleme auftreten, damit zukünftig dahingehend in den Beratungsgesprächen darauf eingegangen werden kann. Die Umsetzung bzw. der Einsatz von Unterstützter Kommunikation im Alltag soll auf diese Weise gewährleistet werden.

### Themenbereiche

Der Fragebogen beinhaltet folgende Themenbereiche:

- involvierte Berufsgruppe(n)
- Art der UK und Zufriedenheit mit der gewählten Form
- Situationen, in welchen das Kind UK einsetzt
- Auswirkungen von UK auf die Verständigung bzw. erzielte Fortschritte
- Verbesserung der Lebensqualität von Kind und Eltern
- Beratung betreffend Einsatz der UK
- Erweiterung der Themengebiete bzw. neue Themen
- Anwesenheit während der Therapie/Förder-Einheit, Besprechen von Inhalten, Umsetzung der Inhalte daheim, Üben und Einsatz daheim bzw. Rückmeldung, wenn geübt worden ist
- Konzentrationsfähigkeit des Kindes
- Zurechtkommen der Eltern mit der gewählten Art der Kommunikation im Alltag
- Beratung und Schulung hinsichtlich elektronischer Hilfsmittel
- Selbsthilfegruppen, News Group für UK
- Größe des Haushaltes, Berufstätigkeit und Alter der Eltern

## 4 Diskussion und Interpretation der Ergebnisse

### Kommunikation mit anderen

Wie aus der Beantwortung von Frage 3 hervorgeht, haben die Kinder ein Instrument für die Kommunikation im familiären Alltag bekommen, jedoch ist damit der Anschluss an die Umwelt noch nicht gewährleistet. In 3 Fällen setzen die Kinder UK sehr häufig, in 5 Fällen eher häufig ein, um mit anderen Kindern oder fremden Personen zu „sprechen“. Das primäre Ziel, eine bessere Verständigung innerhalb der Familie zu gewährleisten, wurde hier erreicht. Trotzdem ist es für Kinder von Bedeutung, auch außerhalb der Familie soziale Kontakte zu knüpfen. Andere Kinder können zu Spielkameraden und guten Freunden werden. Familienfremde Personen bringen neue Denk- und Verhaltensweisen. Das Kind wächst auch an Erfahrungen aus der Umwelt.

Durch die Erweiterung der sozialen Fähigkeiten ist auch die Kognition gefordert. Auch Kinder mit Behinderung brauchen die Möglichkeit, die Welt zu entdecken und sich einen Platz in dieser zu schaffen.

Es geht weiters auch klar hervor, dass die Kinder größtenteils von sich aus Kontakt suchen und ihre Wünsche und Gefühle mitteilen. Diese Kinder haben die Funktion der Kommunikation bereits erfasst, was darauf schließen lässt, dass der Einsatz von UK in diesen Familien gewährleistet ist bzw. sicher noch weiter ausgebaut wird. Je mehr ein Kind wahrnimmt, dass seine Mitteilungen von Bedeutung sind, umso häufiger wird es sich äußern.

Laut Janice Light verfolgt die Kommunikation 4 Ziele:

- Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken
- soziale Nähe herstellen
- Informationen austauschen
- die geltenden sozialen Konventionen und Etiketten erfüllen<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. J. Light: Communication is the essence of human life: reflections on communicative competence. Zit. nach Susanne Wachsmuth: Aufbau und Erhalt sozialer Beziehungen mit

Es ist für ein Kind mit Behinderung also nicht nur wichtig, dass seine primären Bedürfnisse erfüllt werden, sondern auch die soziale Nähe zu anderen. Dies ist ebenfalls aus der Beantwortung von Frage 3 ersichtlich. Die Kinder setzen UK auch ein, wenn sie Gefühle mitteilen wollen.

## Die Verständigung

Obwohl die Unterstützte Kommunikation (wie in Abschnitt 1.4.2 bereits ausgeführt) generell langsamer abläuft als die Sprachliche, so bietet der Einsatz von UK den Vorteil, dass sich das Kind viel differenzierter ausdrücken und damit leichter verständlich machen kann. Doch die Kommunikation beansprucht immer noch viel Zeit und Geschicklichkeit des sprechenden Gesprächspartners. Unterstützte Kommunikation verringert nicht nur die Zahl der Missverständnisse, sondern hilft auch bei deren Klärung.

## Einsatz von UK

Die Aussage der Eltern, dass sie die gewählte Form der UK für ihr Kind passend finden, deckt sich mit den Antworten auf die Frage, ob sie im Alltag mit der in der Therapie/Förderung erarbeiteten Art der UK gut zurecht kommen. Damit lässt sich die beim Großteil durchdringende Zufriedenheit der Eltern mit der UK erklären. Wenn dem Kind eine passende Verständigungsmöglichkeit angeboten wird, können sich auch die Eltern gut damit identifizieren, diese annehmen und den Einsatz fördern. Das spiegelt sich auch in den Angaben der Eltern über das Üben und den Einsatz von UK daheim wider. Mehr als die Hälfte empfinden es meistens als unkompliziert und Erleichterung, und drei Viertel bringt es Freude. Natürlich sind das Üben und der Einsatz im Alltag zeitaufwendig, manchmal eine Pflicht und auch belastend. Trotzdem überwiegen laut den befragten Eltern doch die positiven Aspekte bei weitem.

Dazu passend sind auch die Antworten zum Thema Lebensqualität. Eltern versuchen immer, für ihr Kind das Beste zu erreichen. Mehr als drei Viertel der Eltern sehen eine Verbesserung der Lebensqualität ihres Kindes.

Etwas weniger positiv äußern sich die Eltern zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität. Dies liegt vielleicht daran, dass durch die Unterstützte Kommunikation auch neue Anforderungen an die Eltern hinzu kommen (siehe Abschnitt 1.4.5).

## Beratung

Ein weiterer Grund, dass bei den befragten Eltern die UK so gut aufgenommen wird, mag auch mit der Beratung der Therapeutin/fördernden Person zusammen hängen. Mehr als drei Viertel fanden diese sehr gut, der Rest „nur“ gut.

Das soll nun nicht heißen, die Beratung von Eltern, die UK daheim nicht gut bzw. gerne umsetzen, sei schlecht gewesen. Beratung alleine kann nicht den Ausschlag für die Umsetzung geben. Es kommt sehr viel auf die Persönlichkeit der Eltern an. Manche Eltern mögen zwar sehr engagiert sein, es fehlt aber trotzdem an der Tatkraft oder auch am Geschick. Außerdem braucht Kommunikation immer Zeit.

Die Beantwortung der Frage 8 zeigte allerdings auch, dass eine Beratung gar nicht immer gewährleistet ist. In einem Fall musste die Familie länger suchen, bis sie einen Ansprechpartner in einem anderen Bundesland fand. Leider ist dieser Aufgabenbereich der Logopädie noch nicht überall entsprechend etabliert. Die Therapie für dieses Kind findet nicht regelmäßig statt, weil der Aufwand natürlich entsprechend groß ist.

Eine andere Familie formulierte ihre Probleme wie folgt: „Da wir bis jetzt wenig Erfolg mit Therapeuten hatten, machen wir innerhalb der Familie Therapie“. Sie haben sich die meisten Übungen aus Therapieunterlagen zusammengesucht. Erst seit kurzem werden sie von einem Logopädie-Team beraten.

Im Bereich elektronische Hilfsmittel – zehn Kinder kommunizieren mit einer solchen Unterstützung – wird den Beratenden überwiegend ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt.

Der Fragebogen bot die Möglichkeit, sich für oder gegen zusätzliche Maßnahmen auszusprechen. Nur eine Familie möchte eine längere und intensivere Einführungszeit, allerdings sprechen sich die Hälfte der Eltern, deren Kinder mit einem elektronischen Hilfsmittel kommunizieren, für Auffrischungstermine aus. Auffallend ist hier der hohe Anteil jener, die auf diese Vorschläge nicht eingegangen sind und ihre Meinung damit nicht einbringen.

## Therapie/Förderung

Mehr als die Hälfte der Eltern sehen große Fortschritte in der Kommunikation, der Rest erzielte teilweise Fortschritte. Da diese Frage nie negativ beantwortet wurde, hat sich also bei allen die Verständigung verbessert.

Darüber hinaus konnten die Themengebiete, über die sie mit ihrem Kind kommunizieren können, bei drei Viertel der Antwortter erweitert werden. Dieser Erfolg wurde erzielt, obwohl die neuen Themenbereiche nur von einem Viertel der Kinder leicht aufgegriffen werden und nur ein Kind eine eher lange Konzentrationsfähigkeit hat. Bei etwa drei Viertel der Kinder schwankt die Konzentrationsfähigkeit und drei Kinder können sich nur eher kurz konzentrieren.

Vielleicht hängt diese positive Entwicklung mit der hohen Anwesenheit der Eltern während der Therapie/Förderung zusammen. Außerdem bespricht die Therapeutin/fördernde Person mit mehr als der Hälfte die Inhalte der Therapie/Förderung. In Folge können die Eltern diese Inhalte daheim sehr gut bzw. gut umsetzen. Nur drei Familien vergeben die Note 3 (= befriedigend).

Neben der Umsetzbarkeit daheim sind aber auch Rückmeldungen der Therapeutin/fördernden Person wünschenswert. Wenn in der Therapie erkennbar ist, dass UK daheim viel zum Einsatz gekommen ist, und somit gute Fortschritte in der Therapie gemacht werden, dann sollte dies auch formuliert



werden. Jeweils ein Viertel der Eltern erhalten immer, oft und manchmal eine solche Rückmeldung. Allerdings bleibt hier die Frage offen,

- ob die Eltern der Meinung sind, UK daheim mit dem Kind sehr gut umzusetzen und die Therapeutin gibt darüber nicht immer eine Rückmeldung,
- oder ob die Eltern wirklich selbstkritisch waren und die Beantwortung dieser Frage den Einsatz von UK daheim widerspiegelt.
- Manchmal sieht die Therapeutin noch Potentiale, die Eltern geben im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereits ihr Bestes.

## Selbsthilfe

Nicht allen Eltern ist es ein Bedürfnis, Mitglied in einer Selbsthilfegruppe zu sein, welche ihnen in ganz unterschiedlichen Bereichen Unterstützung bieten kann. Eine Selbsthilfegruppe bedeutet wieder Engagement und Zeitaufwand, um daran teilzunehmen. Manche wollen sich nicht noch neben dem Alltag zusätzlich damit auseinandersetzen, andere kommen auch so sehr gut zurecht und meistern alles alleine.

Manche haben überhaupt keinen Zugang zu einer Selbsthilfegruppe, suchen aber auch keine Unterstützung durch eine News Group im Internet.

Die einzige in einer News Group gemeldete Familie ist ebenfalls in einer Selbsthilfegruppe Mitglied. Es ist wiederum jene Familie, die lange Zeit keinen Ansprechpartner betreffend UK fand und zur Therapie sogar in ein anderes Bundesland fährt.

## Familiensituation

Es macht einen Unterschied, ob jemand alleinerziehend ist oder in einer Lebensgemeinschaft/Ehe lebt. Alleinerzieher müssen oft arbeiten gehen, um finanziell über die Runden zu kommen. Außerdem machen sie den gesamten Haushalt und Erledigungen alleine. Damit bleibt weniger Zeit für die Familie und meist auch weniger Energie. Wenn auch noch mehrere Kinder zu betreuen sind, steigen die Anforderungen. Das Alter der Eltern hat ebenfalls

Einfluss auf die Reife und den finanziellen Hintergrund der Eltern. Ältere Personen haben einen weiteren Horizont und können Problemen anders begegnen.

In einer Zeit, wo die Zahl der Alleinerzieher ständig steigt, ist es auffallend, dass fast alle Eltern, die den Fragebogen beantwortet haben, in einer Lebensgemeinschaft/Ehe leben. Nur ein Mal blieb diese Frage unbeantwortet. In jeder Familie leben mindestens zwei Kinder, was im Zeitalter von durchschnittlich 1,3 Kindern pro Frau sehr hoch ist.

Alle Väter (nur eine Antwort fehlte) gehen arbeiten. Neun Mütter sind Hausfrauen und können sich ausschließlich dem Haushalt und der Erziehung widmen. Sechs Mütter sind berufstätig, wovon drei eine Teilzeitarbeit angeben. Die restlichen drei Mütter führen den Beruf Landwirtin an, deren tatsächliche Arbeitsstunden variieren und damit schwer abschätzbar sind.

Die Angaben lassen vermuten, dass nicht nur Kommunikationshilfen sondern auch geordnete Familienverhältnisse eine Grundlage für eine gute Umsetzung bilden. Die Berufstätigkeit sichert das häusliche Einkommen. Den Müttern bleibt (je nach Ausmaß der Berufstätigkeit) im Vergleich zu Alleinerziehern Zeit und Energie, die sie in die Kommunikation und Alltagsbewältigung mit ihrem behinderten Kind investieren können.

## Frustration

Ein Beantworter hat den Fragebogen nur sporadisch ausgefüllt und am Ende schriftlich notiert, dass er sich für die Lücken entschuldige, aber er habe Fragebögen und alle 4 Wochen müsse er irgendeinen Fragebogen über sein Kind ausfüllen.

Die Eltern von Kindern mit Behinderung haben zu den täglichen Anforderungen einen hohen bürokratischen Aufwand. Viele Berufsgruppen brauchen genaue Auskunft über das Kind: Behörden, Ärzte, Berater, Therapeuten, ... Die Eltern müssen immer die Defizite des Kindes angeben und sich damit auseinander setzen. Selten werden die Fähigkeiten und Stärken des Kindes gefragt. Ständig wird den Eltern ein „Problemkind“ ins Bewusstsein gerufen,

was die Einstellung zum Kind und seinen Einschränkungen sehr beeinflussen kann.

